Juligewitter

Autor(en): **Hofer, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 28

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 28
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
13. Juli
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Juligewitter.

Von Fridolin Hofer.

Hochmittagsschwüle in Feld und Flur
und Stille.
Wie brütenden Schicksals Wille
liegt es auf Hügel und Halm.
Der Himmel, ein flammendes Meer,
zeigt kaum eines Wölkleins Spur;
über die Berge nur
langsam schwer
kriecht bauchiger Qualm.

Die Grille geigt so versonnen leise;
der Mühlbach schweigt und vergißt der Reise,
und der Birnbaum oben im Feld,
der wie ein Kriegsmann Wache hält,
er rührt kein Glied,
und kein Vogellied
lacht in den Zweigen.
Nur blaugoldener Fliegen Reigen
summt und surrt durch das Sommerschweigen.

Mit eins, wie knurrender Hunde Grollen,
murrt in den Bergen verhaltenes Rollen,
und der Wind springt auf, der am Wegrand schlief,
verstört, als ob es im Traum ihn rief',
greift in den Sand, und wie toll und taub
fort von hinnen mit Wolken von Staub!
Aber der Blitz überflügelt ihn doch —
Gott gnade, war das ein Schlag!
In Flammen gleißt Kuppe und Bergesjoch,
und zur Nacht dunkelt der Tag.

„Robinsonland"

Ein Roman von Wilhelm Poeck. 16

24.

Der Zug fauchte aus der rauchigen Bahnhofshalle in die kühle, aber schon hell durchsonnte Luft des Septembermorgens. Schmutzige Straßenzüge, in denen Dumpfheit und Elend ihre Betten und Lumpen aus schwarzen Fensterhöhlen in bunten Reihen für kurze Zeit den reinigenden Fingern des Windes und Lichts preisgaben, versanken unter den Ueberführungen. Dann schoß die schwärzliche Schlange des D-Zuges in die weite ländliche Ebene hinaus. Die weißen Wolken des Maschinenauspuffs erhoben sich wie frei gewordene, neuem Leben zujauchzende, phantastisch wirbelnde Geister in den blauen Morgenhimmel. Der Mariensommer ließ seine glänzenden, langen Luftschiffchen fliegen, und der Wind, vor dem sie über das endlose, bunte Schachbrett der Felder hinwegsegelten, schien bereits den kraftvollen, belebenden Hauch des Meeres zu atmen.

Frau Nautilius hatte das Fenster geöffnet und sog ihn mit vollen Lungen ein.

„Gottlob, Edlessen!" sagte sie. „Einigermaßen befriedigend unter Dampf gekommen, obwohl es ein paarmal häßlich knarrte. Dank Ihnen, lieber Freund. Denn nun bin ich — nein, ich bin's noch nicht, aber —" wieder trank sie mit tiefem Atmen die Brise — „ich fühle mich heute Morgen so, ja, fast so als ‚Mensch' wie Sie."

„Ich dagegen fühle mich in diesem Augenblick schon viel mehr als Erzieher", erwiderte Edlessen. „Wissen Sie, was dieser entartete Oberindianer, dieser lange Jüngling von Peter, zu mir sagte? Herr Pastor, wenn ich mit Papa reiste, bin ich immer nur erster Klasse gefahren."

„Wenn ich mit meinen fünfunddreißig Jahren so schnell einen Strich durch mein ‚Klassenbewußtsein' machen konnte", sagte Frau Nautilius lächelnd, „so werden Sie's ihm auch noch austreiben."